

Exemplare der Südtiroler Täler, z. B. Klausen, Atzwang sind identisch mit *serena* m. vom Wallis.

Argynnis dia leonina nov. subspec.

Die Exemplare, die in der Ebene von Savoyen, im Rhônetal, dem Kanton Genf, ja selbst in meinem Garten vorkommen, sind durchweg heller gelb als Stücke aus Bayern, Ungarn, Bosnien, Krain, Elsaß, Paris und den savoyischen Alpen.

Sie erinnern somit an die heller gelbliche *amathusia serena* m. aus dem Wallis. Daß bei der Tendenz der hiesigen Unterart, sich aufzuhellen, dann ähnlich wie bei *serena* auch fast ganz weiße Exemplare vorkommen, ist nicht zu verwundern. Ich fing denn auch ein solches am kleinen Salève, Mitte August 1908.

Patria: Savoyen, Genf, unteres Rhônetal.

Arg. dia setania nov. subspec.

Eine noch weitergehende Ausbleichung erfährt *dia* auf nordafrikanischem Boden; dort geht damit auch eine Verbreiterung der medianen Silberfleckung und eine Aufhellung der roten Grundfärbung der Hinterflügel-Unterseite Hand in Hand.

Patria: Marokko, 2 ♂♂.

Eumenis arethusa segusiana nov. subspec.

♂. Schließen sich an *dentata* Stdgr. von Südfrankreich an; die Längsbinde aller Flügel setzt sich aber aus proximal weiß oder hellgelb begrenzten statt gleichförmig rötlichgelben Flecken zusammen; der schwarze Punkt im analen Fleck der Hinterflügel fehlt.

Unterseite: Medianbinde dunkler, distal schärfer begrenzt, die gesamte Oberfläche der Hinterflügel reicher und deutlicher schwarz gefleckt und gebändert.

Patria: Piemont, Val Susa, 2 ♂♂ Koll. Blachier. Name nach Segusio, der altrömischen Bezeichnung von Susa.

Eumenis statilinusanaxarchus nov. subspec.

♂. Größer als *musaios* m. aus Südspanien, ober- und unterseits dunkler grau, Hinterflügel-Unterseite ohne schwarze Subbasalbinde, sonst sehr ähnlich *allionia* vom Departement Var, aber unterseits farben- und zeichnungsärmer als *ouosaudrus* m. aus dem Wallis und Südtirol.

Patria: Marokko, Type in Koll. Blachier.

Eumenis statilinus anapus nov. subspec.

♂. Habituell dem nomenklatorischen Typus *statilinus* Hufn. von Berlin und Schlesien durch die Kleinheit nahekommend, differiert *anapus* von ihnen durch die reicher weiß gefleckte und überpuderte Unterseite und die prominentere schwarze Medianbinde der Hinterflügel-Unterseite, die auch Spuren einer Subbasalbinde tragen, die bei osteuropäischen Exemplaren stets fehlt.

Patria: Nordfrankreich, Ille et Vilaine, Charl. Oberthür leg.

Eumenis statilinus enryanax nov. subspec.

Wenn ich Exemplare aus dem Departement Var, die durch ihre Größe hervorrage, als typische *allionia* Hb. betrachte, so dürfte sich eine Rasse, die sich von Arcachon in der Gironde bis Digne in den Basses Alpes verfolgen läßt, als noch unbenannt herausstellen.

Es handelt sich dabei um Exemplare, die kleiner als *allionia*, aber etwas größer als nordfranzösische

anapus ausfallen. Die ♀♀ sind oberseits bunter als ♀♀ aus der Nähe von Marseille.

Unterseite: Die kurze weiße Subapikalbinde der Vorderflügel viel schmaler, die Basis der Hinterflügel dunkler als bei Exemplaren aus Marseille, die äußere Partie der Vorderflügel rötlicher.

Patria: Frankreich, Basses Alpes, Digne; Grenoble, Arcachon, Koll. Fruhstorfer.

Sesia scollaeformis Bkh.

Diese schöne Sesie kommt im Oberschlesischen Industriegebiete überall in alten Birkenschlägen, stellenweise sogar ziemlich häufig vor, und sind manche, besonders bevorzugte alte Bäume in der starken Borke ganz durchlöchert. Merkwürdigerweise ist die Raupe bezw. Puppe in Birken, welche an freier Chaussee stehen, noch nicht beobachtet worden. Der Falter scheint nur in geschlossenen Birkenbeständen oder an einzelne im Walde verstreut stehende Birken seine Eier abzusetzen, und zwar mit Vorliebe an Bäume mit starker rissiger Rinde und in die Ausbuchtungen zwischen den Wurzelansätzen. Ich beobachtete die ♀♀, wie sie mit ihrem schlanken Hinterleibe in die Rindenspalten hineinfuhren, um das Ei an der schwächsten Rindenstelle abzulegen, damit das ausschüpfende Räumchen sofort zusagende Nahrung findet. Der Standort der Bäume, ob feucht oder trocken, schattig oder an der Sonnenseite, kommt hierbei nicht in Betracht. Die Raupe ist zweijährig, und der hervordringende Mulm der einzelnen Jahrgänge bei einiger Uebung leicht zu erkennen. Man erspart sich dadurch beim Suchen bezw. Herausstemmen viel Arbeit und vernichtet nicht die kleinen Räumchen, da eine herausgestemte kleine Raupe meist zu Grunde geht, auch wenn man sie wieder in einen Gang hineinsteckt. Ist letzterer ein alter Gang, welcher gewöhnlich in der stärksten Borke endigt, so ist die Nahrung zu trocken, und ehe sich die Raupe bis in die weiche Rinde, welche direkt am Stamm anliegt und die der Raupe zur Nahrung dient, hineinbohrt, ist sie vor Erschöpfung gestorben. Steckt man dagegen die Raupe in den aufgestemmen eigenen Gang, so ertrinkt sie in dem hauptsächlich im Frühjahr stark hervordringenden Saft.

In allen Leitfäden über das Aufsuchen der Sesienraupen ist zu lesen: man bürste die Stämme mit einer Stahlbürste, um die Gangöffnung freizulegen. Diese Arbeit erfordert viel Geduld, verursacht noch mehr Staub und kostet viel Schweiß; sie ergibt auch im Verhältnis zur aufgewandten Mühe ein selten befriedigendes Resultat. Die Puppen haben meist die merkwürdige Gewohnheit, gerade an denjenigen Stellen zu stecken, wo man mit der Bürste nicht hinkommt. Man nimmt dann an, daß keine Puppe im Baume vorhanden oder daß die Raupe abgestorben ist, wie es öfter vorkommt. Deshalb gibt mancher Sammler die Bürsterei auf, um nachträglich dennoch geschlüpfte Puppen in einem gründlich abgesuchten Stamme zu finden. Dies erklärt sich auf folgende Weise: es kann der beobachtete Mulm von einer vorjährigen, oder einer jungen Raupe herrühren, oder die Puppe steckte an einer unerreichbaren Stelle. Andererseits kann man überhaupt von dem Mulm der erwachsenen Raupe nichts wahrgenommen haben. Der hervordringende Mulm beträgt nur einen kleinen Prozentsatz des erzeugten. Der größte Teil bleibt im Gange selbst stecken, hauptsächlich im zweiten Jahre, wo die Raupe im Stamme höher hinaufsteigt. Ferner dringt der Mulm im Frühjahr kurz vor der Verpuppung nur selten oder gar nicht

hervor. Der vorjährige Mulm dagegen wird während des Winters vom Regen und Schnee gründlich heruntergewaschen. Auf diese Weise findet man im Frühjahr sehr wenige Fraßspuren oder nur diejenigen der einjährigen Raupen.

Am sichersten findet man die Puppen, wenn man schon im Herbst die Stellen, an denen man älteren Mulm hervordringen sieht, kennzeichnet, indem man ein Stück Rinde unterhalb der Ausgangsöffnung herausstemmt oder sonst ein Zeichen am Baume anbringt. Nur darf man nicht die einzelnen Bäume während des Winters vergessen. Auf solche Weise kann man im Frühjahr durch Bürsten und Herausstemmen leicht in den Besitz der Puppen gelangen, vorausgesetzt, daß diese Arbeit nicht schon während des Winters von einem Spechte verrichtet wurde. Dies kommt nicht gerade selten vor.

Es ist jedoch ratsam, nicht zu zeitig im Frühjahr, wenn möglich erst Anfang bis Mitte Mai die Puppen zu holen. Beiläufig will ich jedoch bemerken, daß man sich bei dieser Beschäftigung nicht vom Förster überraschen lassen darf, da das Herausstemmen von handflächengroßen Rindenstücken als Waldfrevel angesehen wird.

Beginnt man mit dem Suchen schon Mitte April, so ist das Schlupfloch noch nicht bis zur Rindenoberfläche durchgebohrt, resp. der Kokon noch nicht fertig, und man findet durch Bürsten nichts oder man stemmt die Raupen heraus. Selbstverständlich kann man die Zeit nicht verallgemeinern, da der Falter in den einzelnen Gegenden früher oder später fliegen dürfte. Die Flugzeit in biesiger Gegend fällt ungefähr in die Zeit vom 20. Mai bis Ende Juni.

Der Gang der Raupe unter der Rinde verläuft in allen möglichen Windungen und Zickzacklinien, und muß man aufs Geratewohl und gut Glück den Gang aufstemmen, wobei man nicht selten die Raupe mitten entzwei schneidet. Sucht man dagegen erst 2 bis 3 Wochen vor dem Schlüpfen der Falter, so sieht man den Gang nach der Außenseite der Rinde umbiegen und findet hier die Puppe resp. den zierlichen Kokon, welcher aus Mulm und kleinen Rindenstückchen hergestellt ist.

Stemmt man eine Raupe heraus, so tut man gut, dieselbe in einer Glaskrause, in welche man eine Portion feuchten Mulm und kleine frische Rindenstückchen hineingibt, unterzubringen. Die Raupe verpuppt sich, wenn es eine ausgewachsene war, ohne jede Mühe und ergibt nach 2 bis 3 Wochen den Falter.

Scoliaeformis ist neben *Trochilium melanocephala*, welche hier ebenfalls, jedoch nur sehr selten vorkommt, die am schwersten zu erlangende Sesie. Will man den Falter selbst fangen, so empfiehlt es sich, zur Schlupfzeit die Bäume in den Vormittagsstunden abzusuchen, auch kann man die Falter an dem ausfließenden Birkensaft finden.

Zabrze, Oberschlesien. H. Raebel.

Die Lebensweise von *Lemonia dumi* L.

Oefter schon wurde die Frage aufgeworfen: „Wie zieht man *dumi*?“ Kleine und größere Abhandlungen darüber sind schon oft erfolgt; leider scheinen aber die Ergebnisse der Zucht immer wieder sehr dürftig gewesen zu sein. Schon mancher der Herren Bundesmitglieder wird die Zucht dieses schönen Falters wiederholt versucht haben, ohne zu einem befriedigenden Resultat gelangt zu sein. Ich will nun versuchen, die Lebensweise dieses Falters und seine Entwicklung in der freien Natur zu schildern und

hierbei ganz besonders auf Fehler hinweisen, welche bei der Zucht gemacht werden. Der größte Feind für sämtliche Insekten und Pflanzen, ja für alle Lebewesen könnte man sagen, ist ein plötzlicher starker Witterungswechsel. Ausführlich hierauf einzugehen, würde zu weit führen; ich beschränke mich auf die Mitteilung meiner Beobachtungen an *L. dumi*.

Das Ei.

Das Ei wird vom Falter in kleinen Häufchen ungefähr bis zu 10 Stück (oftmals auch einzeln) mit Vorliebe an dürre Grashalme abgelegt und überwintert hier unter der schützenden Schneedecke.

Die Raupe.

Die schwärzlichen Räumchen schlüpfen Ende April oder Anfang Mai und leben den größten Teil ihrer Zeit unter Blättern versteckt; nur zum Fressen kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Ihre Hauptnahrung ist *Taraxacum officinale* und *Leontodon autumnalis*. Die Raupe liebt freiliegende, sonnige Plätze. Oft wird der Versuch gemacht, die Raupen in Glaskrausen zu züchten, ein Verfahren, das ich auch für andere Raupen nicht als vorteilhaft empfehlen kann. Ein Erfolg ist bei *dumi* hier von vornherein ausgeschlossen; denn will man den Raupen die natürlichen Verhältnisse bieten, nämlich Besonnung, dann wird sich in dem Glase bald Wasser bilden und eine dumpfige, mit Krankheitserregern gefüllte Luft entwickeln. In solcher Luft gehen die Raupen von *dumi* bald zu Grunde.

Die Puppe.

Ende Juni ist die Raupe erwachsen und schreitet zur Verpuppung. Letztere erfolgt in der Erde. Hier ruht die rotbraune Puppe in einer Erdhöhle bis Anfang Oktober.

Der Falter.

Der Falter erscheint im Oktober und fliegt an sonnigen Tagen besonders in den Mittagstunden, etwa von 11 bis 3 Uhr. Die Flugzeit erreicht um die Mitte des Monats ihren Höhepunkt. Das Leben des Falters ist äußerst kurz und erstreckt sich bei den ♂♂ selten, bei den ♀♀ fast nie über einen Tag hinaus. Entwicklung, Paarung und Eiablage folgen rasch aufeinander. Die Falter schlüpfen früh von 10 Uhr an; binnen einer halben Stunde sind die ♂♂ flugfertig und suchen dann in rasendem Fluge die ♀♀ auf. Die Kopula dauert etwa 10 Minuten, worauf die ♀♀ sofort mit der Eiablage beginnen, die innerhalb einer Stunde beendet ist.

Flora, Bodenbeschaffenheit und Lage der Fluggebiete.

Die Flora der Fluggebiete von *L. dumi* wird zum größten Teile durch niedere Gräser, *Leontodon autumnalis*, *Taraxacum* und *Hieracium*-Arten gebildet und von Moospolstern durchsetzt. Das Wachstum dieser Pflanzen ist an solchen Stellen ziemlich dürftig, weil ihnen der Boden wenig Nahrung bietet. In der Nähe liegende Wasserläufe oder Waldpartien sorgen für eine ständige Luftfeuchtigkeit, welche die Raupe unbedingt liebt.

Hoffentlich geben diese Zeilen manchem der Herren Bundesmitglieder einen praktischen Wink für die Zucht dieses schönen Spinners. Es ist nötig, daß die Futterpflanzen in geräumige und luftige Zuchtkasten gepflanzt werden; in geschlossenen Gläsern gedeihen die Pflanzen nicht, werden gelb und mit Blattläusen besetzt. Solches Futter mögen die Raupen nicht und gehen ein.

Auch ist bei Bepflanzung der Zuchtkasten darauf zu achten, daß einige Gräser beigefügt werden. Denn die Falter können sich mit ihren äußerst

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Raebel Paul Hermann

Artikel/Article: [Sesia scoliaeformls Bkh. 21-22](#)